

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

morgen ist Volkstrauertag. Der Name klingt altbacken, das Anliegen ist elementar: Unser Gemeinwesen erinnert an jene, die den Kriegen, vor allem den beiden Weltkriegen, zum Opfer gefallen sind. Wir tun dies seit bald 100 Jahren. Die Haltung, vor allem auch der Ton, in dem das geschieht, haben sich verändert: Jede Form von Heldengedenken, gar Heldenverehrung, wie es eine Weile entsetzlich üblich war, liegen zum Glück lange hinter uns. Wir erinnern stattdessen millionenfachen sinnlosen Tod auf dem Altar mörderischer Ideologien. Für mich geschieht das in angemessener Weise bei der zentralen Gedenkstunde des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge im Bundestag. Aus seiner Initiative vor mehr als hundert Jahren ging der Volkstrauertag hervor. Die Organisation ist alt – die Arbeit, die sie leistet, und ihre Form des Gedenkens fortschrittlich. Der Volksbund erinnert, dass wir die Gräber der vielen im Krieg Ermordeten zu pflegen haben, gerade auch die, bei denen Ort und Stunde des Todes in der Masse des Sterbens untergegangen sind. So wird deutlich: Trauer ist eine Aufgabe unseres Gemeinwesens. Und: Das Gedenken an die Opfer führt in die Zukunft. Die vielen jungen Freiwilligen, die sich weltweit für diesen Dienst engagieren, zeigen, dass es heute nur um Versöhnung, um gemeinsame, um europäische Friedensprojekte gehen kann. Gemeinsam für den Frieden – dieses Motto gehört inzwischen zum Logo des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge.

Volkstrauer weltweit. Das alte Wort hat in diesem Jahr noch einen anderen Klang: Wir trauern um die Menschen, die an Covid-19, die am Corona-Virus gestorben sind. Über 12 000 in Deutschland, über 200 000 in Amerika, über 30 000 in Russland. Die Pandemie hält an. Wir erleben Verluste und Einsamkeit. Menschen erleben, wie ihre Existenz bedroht ist, wirtschaftlich, seelisch, körperlich. Sicher, das ist etwas ganz anderes als die Kriegstoten. Es geht nicht ums vergleichen. Allerdings: Hier wie da ist es eine Trauer, die uns alle angeht, die uns alle bewegt. Und: Diese Trauer will uns verändern, unsere Gemeinschaft stärken. Volkstrauer heißt: Ihr seid nicht allein, wir sind füreinander da. Und auch hier gilt: Wir fühlen uns dabei mit allen Menschen verbunden, nicht nur mit denen in unserem Land. Trauer, kollektiv. Von klein auf kenne ich es so, dass der Volkstrauertag mit einem Gottesdienst beginnt. Wir zünden ein Licht für die Verstorbenen an. Wir erinnern vor Gott. Wir erinnern sein Versprechen: Finsternis soll nicht finster bleiben. Licht soll werden, gerade im Tod. Als Zeichen *du bist nicht allein*. Wir werden dieses Licht morgen um 18 Uhr in einem Gottesdienst im Berliner Dom entzünden. Vielleicht zünden auch Sie eines an. Weil uns Trauer und Hoffnung verbinden.